

Supertest Lautsprecher



Hornlautsprecher Klipsch Klipschorn, um 13800 Euro

Seit über 50 Jahren ununterbrochen hergestellt, ist das große Klipschorn definitiv die älteste lebende Lautsprecherlegende der Welt. Jetzt hat es ein Upgrade erfahren. Nur Bestandswahrung oder ein Aufbruch in neue Klangwelten?

Von Burkhardt Schwäbe

Es war meine zweite Begegnung mit dem Koloss. Denn anders kann man das gewaltige zweiteilige Lautsprechersystem angesichts seiner Dimensionen kaum treffender bezeichnen. Meine erste Begegnung mit ihm fand vor genau 30 Jahren statt, als ich als Student das Privileg einer großen Berliner Altbauwohnung mit einer Wohngemeinschaft teilte. Dank guter Beziehungen konnte ich das Klipschorn damals für eine Woche ausleihen. Müßig zu erwähnen, dass in jener Woche das gemeinsame Wohnzimmer dem Hörsaal der Uni regelmäßig den Rang abließ.

Allerdings erinnere ich mich auch sehr wohl, dass nach jedem Auftritt endlose Diskussionen folgten, die das Prinzip des Hornlautsprechers hinterfragten. Die Fraktion der Horn-Gegner unter uns behauptete mit der Kon-

Ton-Möbel: Monumental und gleichsam schlicht und ergreifend ist das Klipschorn, hier in der Ausführung „Wal Oil 17“.

stanz des alten Cato im römischen Senat, dass Hörner nun einmal konstruktionsbedingt den Mitteltonbereich überpräsent darstellten und nasal, metallisch und hohl klangen. Außerdem neigten sie zur Schärfe im

Druck-Maschine: Der klassisch gebaute, hart aufgehängte 38er-Bass K-33-E soll durch seinen fiberglasverstärkten Membrankonus bemerkenswert frei von Partialschwingungen agieren.



Hochtonbereich und seien für die natürliche Wiedergabe seidiger Streicherpassagen gänzlich ungeeignet. Sie argumentierte weiter, dass durch diese Eigenheiten ein Hornlautsprecher beim konzentrierten Hören schneller zur Ermüdung führe.

Wie dem auch sei, ein nachhaltiger Eindruck ist mir im Gedächtnis geblieben: Das Klipschorn ist eher für großzügig dimensionierte Räume geeignet, da nur in solchen der notwendige große Hörabstand möglich ist. Der vom Prinzip vorgegebene Aufenthaltsort für den Lautsprecher ist die Raumecke, durch deren geometrische Eigenschaft eine weitere Faltung des Horns entsteht und so eine Vergrößerung des Hornmundes bewirkt. Denn es handelt sich beim Klipschorn um einen reinrassigen Drei-Wege-Hornlautsprecher. Die vom Firmengründer Paul Klipsch 1948 ersonnene Konstruktion eines gefalteten Exponentialhorns für den Bassbereich zeigt sich hier in genial verkleinerter Form.

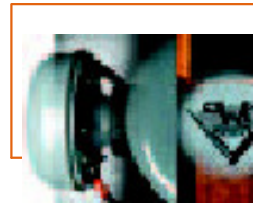
Die Formel „Form follows function“ ist ein Charakteristikum dieser Lautsprecherbox, deren mächtiges Bass-Kabinett sich von vorn lediglich mit einer holzverleimten Platte darstellt und sich nach hinten mit schwarz lackierten Holzteilen, stoffbespannten Blenden und Leisten zu der senkrecht verlaufenden, spannbreiten Hornmündung verjüngt. Auf dem Basshorn thront ein kleineres, ebenfalls nach hinten offenes Furnier-Gehäuse, in dem die zwei Hörner für den Mittel- und Hochtonbereich Platz finden. Oberhalb von 450 Hertz übernimmt ein ellenlanges Druckkammer-Exponentialhorn die Frequenzen bis 4500 Hertz. Von da an macht ein vielfach kleineres Druckkammerhorn bis zur 17 000-Hertz-Marke weiter.

Obwohl ich nichts auf einen Vergleich mit meinen 30 Jahre alten

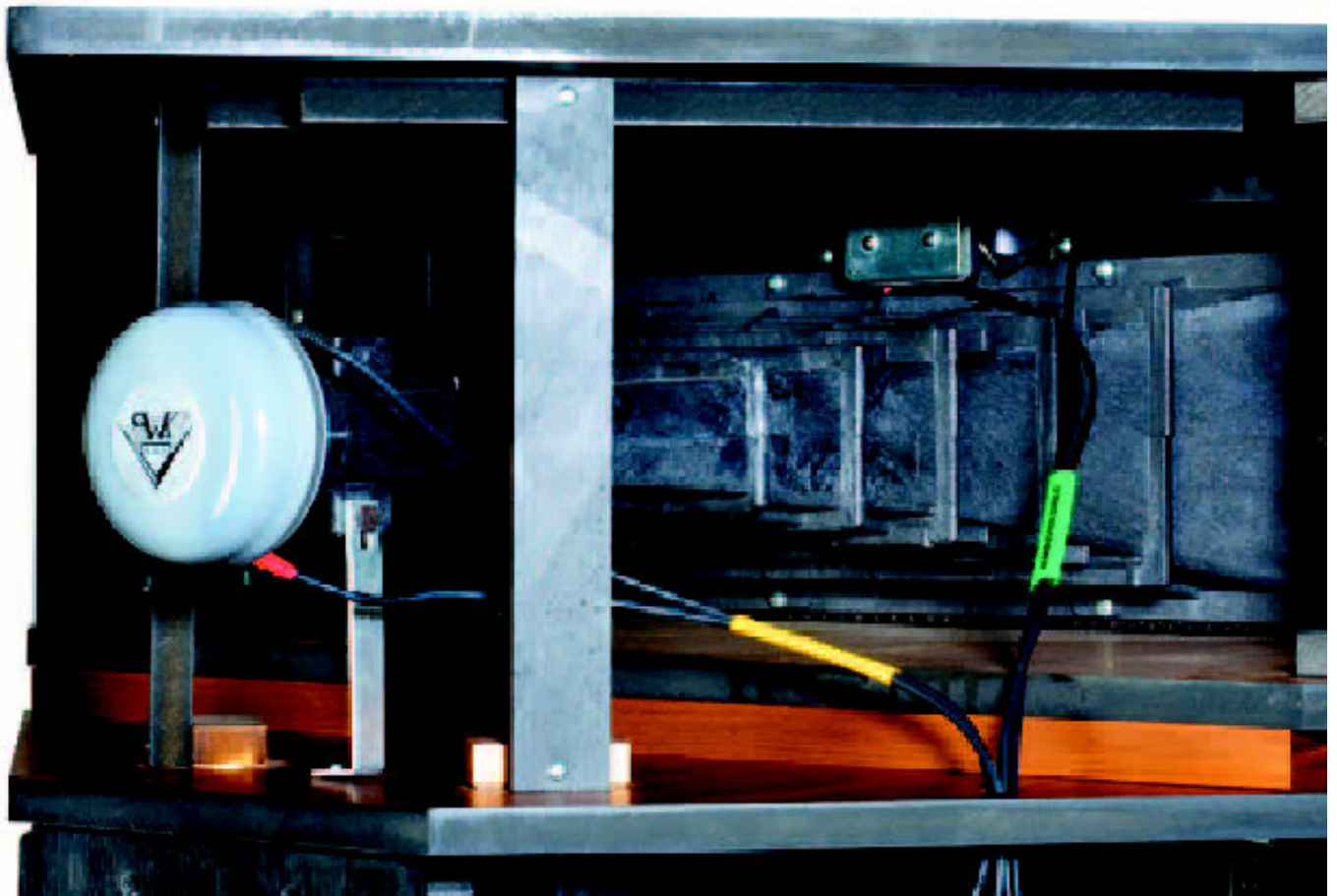


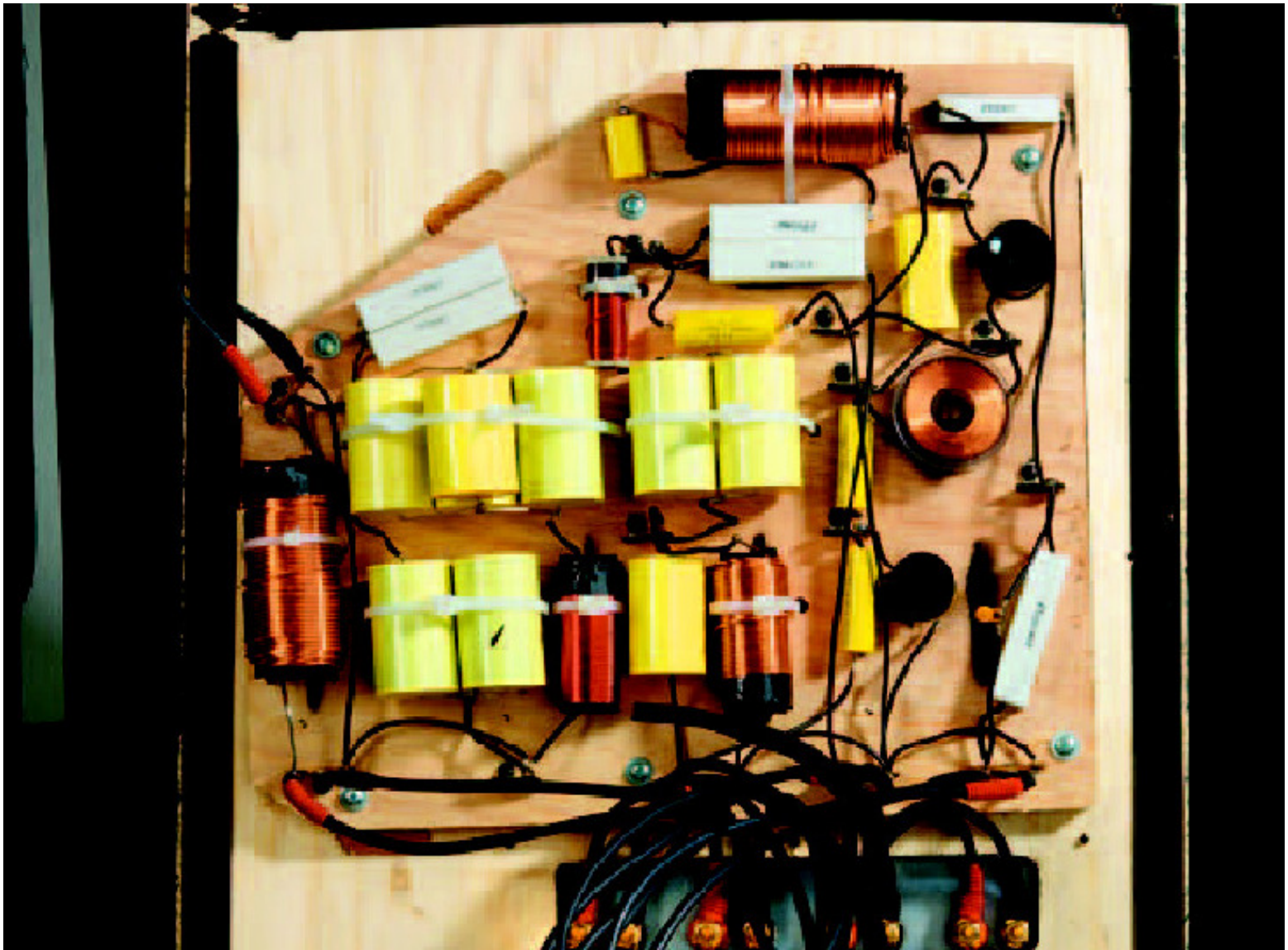


Bühne frei: Die Ansicht auf das Klipschorn von der Seite und von hinten ist wie ein Blick hinter Theaterkulissen. Als Theater-Lautsprecher erwarb das US-Horn sich ja auch schon seine Meriten.



Strippen-Show: Das fast 60 Zentimeter lange, gegen Resonanzen verrippte Exponentialhorn K-55-X 2 (aus kohlenstoffhaltigem Verbundwerkstoff) für den Mitteltonbereich und das kleine Hochtonhorn K-77-F 1 sind wie der Tief tönner mit Z-Series Monster Cable verstriipt.





Moderne Zeiten: Die jüngste Überarbeitung des Klipschorns, Upgrade genannt, umfasst alle Treiber, die AK-4-Frequenzweiche und natürlich die Abstimmung mit verschobenen Übergangsfrequenzen. Klipsch bietet für alle Besitzer älterer Klipschorn-Versionen ein Upgrade-Kit an.

Eindrücken geben wollte, begannen schon bei der Positionierung der Boliden im Raum in mir altbekannte euphorische Gefühle hochzusteigen. Sie ging also wieder los, die Obsession, die das ausgeliehene Klipschorn seinerzeit freigesetzt hatte. Ein erwartungsvolles Kribbeln in der Magengegend gesellte sich hinzu, als ich das musikalische Programm zusammenstellte, das mir dazu verhelfen sollte, bei aller zugestandenen persönlichen Affinität das klare Gehör zu behalten.

Schon bei kleinen Lautstärken, mit denen ich immer zuallererst die Spreu vom Weizen akzeptabler Lautsprecher trenne, war das Klipschorn überaus

gegenwärtig und füllte meinen großen Raum mit einer Autorität wie kein anderer Lautsprecher zuvor. Und was da für ein potenter Tiefbass aufspielte, wenn Ray Brown im Oscar Peterson Trio die jedem Jazz-Fan bekannte Figur beim Klassiker „You Look Good To Me“ auf dem analogen Kleinod „We Get Requests“ (Verve V6-8606) zupfte!

Nach dieser überzeugenden Reminiszenz brach sich die unbändige Lust am audiophilen Experimentieren endgültig Bahn und sprengte Zeit und Raum. Bei CD-Wiedergabe bemerkte ich nun in romantischen Orchesterpassagen mit sattem Streicherteppich und getragenen Blechbläsern, wie bei-

spielsweise in Mendelssohns „Notturmo Nr. 7“ aus dem „Sommernachts Traum“ (Klassik Radio CD 02), dass das Klipschorn vor allem bei zu geringem Hörabstand zur messerscharfen Analyse neigte. Hier kam mir der neue röhrenbes tückte Eins tein CD-Spieler „The Last Record Player“ wegen seiner sanften und dennoch präzisen Wiedergabe gerade recht. Ein Übriges taten dann meine Futterman OTL-Röhrendstufen.

Das Klipschorn fühlte sich mit Röhrenelektronik eindeutig in seinem Element. Es entwickelte eine grandios echte Raumdarstellung in völliger Abgehobenheit vom Lautsprecher und

faszinierte durch irrwitzige Dynamik von der lieblichen Solopassage bis zur Urgewalt des Orchester-Tuttis, so geschehen im zweiten Satz der Symphony No. 2, „A London Symphony“, von Ralph Vaughan Williams (Decca 467047-2). Um auch wirklich jeden Verdacht auf das sattem bekannte

Vorurteil, Hornlautsprecher kolorierten, auszuräumen, genoss ich eine lange Hörsitzung lang atemlos Stimmen. Connie Dover auf der CD „Celtic Voices“ (Narada ND-63921) ließ aber jeden Hauch eines Verdachts verfliegen, denn ihre Rezitation klang lieblich und absolut natürlich.

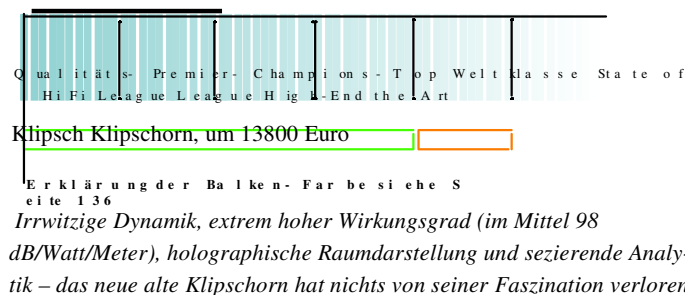
So steht denn mein Urteil fest – frei von einer selffulfilling prophecy: Kompetenter, anspringender und emotionaler habe ich lange keinen Lautsprecher erlebt. Ich weiß zwar noch nicht, wie ich das finanzieren soll, aber das Klipschorn muss hier bleiben.



Hier zu Hören Bewertung

Werner Enges Atmosphäre

Saaledamm 5, 31008 Elze, Tel.: 05068/3031



Daten und Messwerte

Klipsch Klipschorn getränkter Treibermembran; Hochton-Druckkammer-Exponentialhorn mit 2,5 Zentimeter großer, mit Phenol getränkter Treibermembran; 8 Ohm Anschlussimpedanz.

Listenpreis: 6.900 Euro pro Stück
13.800 Euro im Paar

Garantiezeit: 5 Jahre

Maße BxHxT (cm): 132 x 79 x 72

Gewicht: Je 76 kg

Gehäuseausführungen: Nussbaum, Mahagoni, Eiche, Lack schwarz.

Anschlussmöglichkeiten: Vier Paar massiv vergoldete Klemmbuchsen für Signaleingang und aktiven Betrieb. 100 dB

Technik: Drei-Wege-Vollbereichs-Exponentialhorn. Gefaltetes Tieftonhorn mit 38er Woofer mit fiberglasverstärkter Membran; Mittelton-Druckkammer-Exponentialhorn mit fünf Zentimeter großer, mit Phenol

Besonderheiten: Großraum-Lautsprecher für große Hörabstände, Positionierung in den Raumecken.

Verarbeitung: Professioneller amerikanischer Lautsprecherbau.

Recht ausgewogener Frequenzgang am Hörplatz mit tief herabreichendem Bass und leichter Präsenzenke. Das Bedarfsprofil repräsentiert einen völlig unkritischen Lautsprecher, was Leistungsbedarf und Phasenlage anbelangt. Ein idealtypischer Partner für Röhrenverstärker. BS

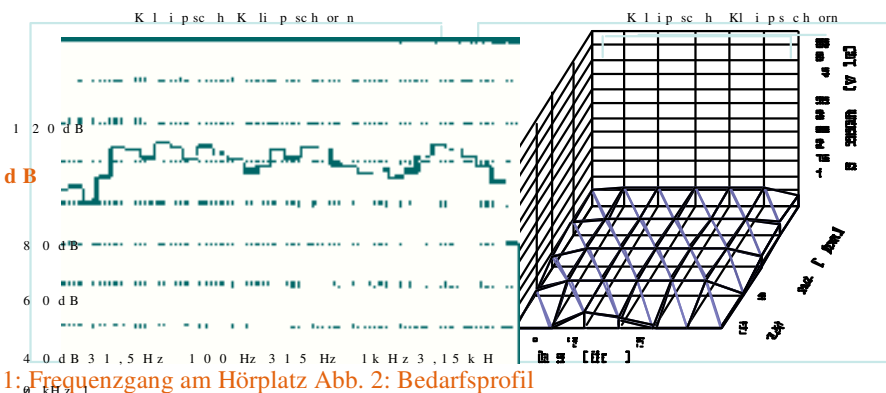


Abb. 1: Frequenzgang am Hörplatz Abb. 2: Bedarfsprofil

